

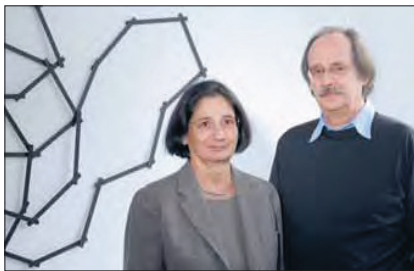
Sanierungen sind eine grosse Chance, Wohnträume zu verwirklichen.

Gespräch mit der Architektin Regina Gonthier über alte Küchen und neuzeitliches Wohnen

Auf den Internetseiten von Architektinnen und Architekten findet man oft verblüffende Beispiele von Umbauten. Auffällig ist, dass sich die Profis intensiv mit dem Innenleben der Häuser befassen. Da wird vieles neu gedacht und nicht einfach nur neu gemacht. Das Gespräch mit Regina Gonthier und die Erläuterungen zu den Beispielen zeigen, dass man aus alter Bausubstanz viel modernen Wohnkomfort herausholen kann.

ANNEMARIE BRECHTBÜHL

Das Architekturbüro von Regina und Alain Gonthier befindet sich in der Lorraine – nicht das feinste, aber ein sehr lebendiges Quartier von Bern. Im Parterre des unspektakulären Mehrfamilienhauses herrscht eine sympathische Atmosphäre: offene Bürotüren, eine relaxte Stimmung, deutsch-französisches Sprachengemisch, schneeweisse Wände, ein schwarzer Boden aus MDF-Platten, schlichte Möbelklassiker und ein sehr guter Kaffee. Die Gonthiers arbeiten seit über zwanzig Jahren zusammen, sind bekannt für erstklassige Architektur und zählen viele private Auf-



Regina und Alain Gonthier (www.gonthier-architekten.ch)
(Foto: Regula Roost)

traggeber wie auch die öffentliche Hand zu ihren Kunden. Das Architekturbüro Gonthier baut auch in Bezug auf Energie nach neuesten Standards.

Wir haben mit Regina Gonthier über das Wohnen in der heutigen Zeit gesprochen – dies vor allem im Zusammenhang mit den Chancen, die sich Hausbesitzern anlässlich einer Gebäudemodernisierung bieten. Die Bilder auf dieser Doppelseite zeigen Umbauten von Regina und Alain Gonthier.

Auf www.gonthier-architekten.ch präsentieren Sie nebst vielen schönen, grossen Neubauten auch einige Umbauten. Warum das?

Regina Gonthier: Neubauten planen und realisieren ist immer interessant. Aber es ist auch faszinierend, neues Leben in ein Haus einzubringen, es wieder den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Das ist eine Herausforderung. Um zu einem guten Resultat zu kommen, muss man sich einiges überlegen und vieles versuchen. Dabei ist es wichtig, zu erkennen welche Eigenschaften und welches Potenzial ein bestehendes Haus hat. Man muss spüren, ob die neuen Eingriffe untergeordnet bleiben müssen oder bestimmend für die neue Identität sein sollten. Das Ziel ist immer, die Bedürfnisse zu verstehen und so umzusetzen, dass sich die Bewohner nach dem Umbau wohl fühlen, und dass konsequente Architektur entsteht. Deshalb nimmt sich ein guter Architekt viel Zeit für Gespräche und schaut sich das Haus ganz genau an.

Braucht es manchmal auch eine Veränderung des Grundrisses?

Regina Gonthier: Leider gibt es immer noch grosse Investoren, die Wohnbauten mit – gelinde gesagt – sehr konventionellen Grundrissen erstellen. Diese Häuser sind vielleicht bautechnisch in



Das Rezept für diesen grossen, hellen Wohnraum mit Blick auf die Aare ist ganz einfach: Man nehme 2 zu kleine Zimmer minus 1 Zwischenwand plus 5 neue Quadratmeter Erker-Fläche plus 1 offene Küche.



Ein kleines Mehrfamilienhaus wendet sich dem Fluss zu und wird familienfreundlich

Das Projekt «Umbau und Sanierung Liegenschaft am Dalmaziquai» umfasst die Hälfte des mittleren Gebäudes einer Überbauung aus dem Jahr 1957. Die Situationslösung und Ausrichtung der Bauten nehmen keinen Bezug zur privilegierten Lage am Aareufer. Die Bausubstanz war sanierungsbedürftig; Grundrisstypologie und Wohnungsgrössen entsprachen nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. Ziel des Umbaus war die **Aufwertung der Wohnqualität**, die **Senkung des Energieverbrauchs** durch eine konsequente **Aussendämmung** sowie die Erneuerung der technischen Installationen. Durch die Zusammenlegung von kleineren Ein- bis Dreizimmerwohnungen konnten 4 ½- und 5 ½-Zimmer-**Familienwohnungen** entstehen (Etagen- und Maisonettewohnungen). Der **Bezug zum Fluss** wurde mit dem **verglasten Erker** hergestellt. Im Innern wurden Grösse und Typologie der Wohnungen wesentlich verändert. Aussen erfährt die Erscheinung der Liegenschaft, mit Ausnahme des Erkers, kaum Änderungen.
(Fotos: Verena Gerber-Menz)

Das Gebäude mit dem blauen Erker wurde umgebaut und energetisch saniert. Rechts im Bild: gleichartiges Haus im Originalzustand.

Ein Zweifamilienhaus wird zu einem grossen, jederzeit wieder unterteilbaren Einfamilienhaus

Der Bau aus den Fünfzigerjahren ist durch eine bescheidene, zweckmässige Architektur gekennzeichnet. Die Liegenschaft bestand aus zwei 4-Zimmer-Etagenwohnungen. Für die Bedürfnisse der neuen Eigentümer wurde das Mehrfamilienhaus zu einem Einfamilienhaus umgebaut. Eine der Bedingungen war, dass das Haus jederzeit wieder in zwei oder drei selbständige Einheiten unterteilt werden kann. Ziel des Umbaus war die **Aufwertung der Raum- und Wohnqualität**. Gewünscht waren insbesondere ein **grosszügiger Wohn-/Essraum** und ein **besserer Kontakt zum Garten**. Mit dem kubischen Anbau – eine Holzkonstruktion mit grossflächiger Verglasung – konnte der Charakter des Hauses im Inneren sowie die äussere Erscheinung umgewandelt werden. Alt- und Neubau koexistieren nebeneinander, wobei der Neubau die Identität des Wohnhauses prägt. Der Einbau von **Sonnenkollektoren für die Warmwasseraufbereitung** auf dem Dach erfolgte nachträglich.
(Fotos: Croci & du Fresne)



Der zweigeschossige Anbau wurde innerhalb einer Woche aus vorgefertigten Elementen erstellt. Im Obergeschoss befindet sich das Elternschlafzimmer. Die Schlafzimmer der Kinder befinden sich im alten Hausteil, der mit Ausnahme des Einbaus neuer Bäder praktisch unverändert blieb.



Blick vom Parterre des Anbaus in den alten Hausteil. Die spezielle Ausführung der seitlichen Verglasung ermöglicht den Lichteinfall und verhindert die Einblicke von aussen.



Das Zweifamilienhaus vor Sanierung, Umbau und Anbau

Ordnung, aber nicht wirklich lebensfreundlich. Unsere Erfahrung zeigt, dass sowohl Eigentümer wie Mieter heute auch ungewöhnliche Lösungen schätzen. Deshalb versuchen wir, mit unseren Kunden – oft sind es Leute, die soeben ein Haus gekauft oder geerbt haben – nicht nur über die notwendigen Renovationen zu sprechen, sondern auch darüber, wie sie darin wohnen möchten. Dabei zeigt es sich oft, dass die vorhandene Raumanordnung oder auch das Raumprogramm ihren Ansprüchen und ihrer Lebensweise nicht gerecht wird. Ein aktuelles Thema ist auch die Abtrennbarkeit einzelner Bereiche als separate Einheiten, da sich im Laufe der Zeit die Raumansprüche einer Familie ändern.

Haben denn die Architekten früher alles falsch gemacht?

Regina Gonthier: Nein. Aber die Lebensweise der Menschen hat sich verändert. Deshalb muss man die Zusammenhänge der Räume oft ganz neu überdenken und anders gestalten. Abgetrennte Wohnzimmer und abgetrennte Küchen entsprechen einfach nicht mehr den heutigen Bedürfnissen – in einer Zeit, wo sich die Familie meist nur noch einmal pro Tag um den Esstisch versammelt. Für diese wertvolle Zeit des Zusammenseins mit Kindern und Lebenspartnern spielt die Qualität der Räume eine wichtige Rolle. Auch die Ansprüche an die Körperpflege haben sich verändert. So braucht ein Einfamilienhaus oder eine grössere Wohnung heute mehr und komfortablere Nasszellen als früher, und das Gäste-WC ist schon lange zur Selbstverständlichkeit geworden.

Wie macht man ein älteres Haus wieder modern?

Regina Gonthier: Die Frage stellt sich in der Regel nicht abstrakt, sondern relativ konkret. Am Anfang stehen meistens handfeste Probleme wie zum Beispiel veraltete sanitäre und elektrische Installationen, ein übermässiger Energieverbrauch, Zugluft, fehlender Komfort im Bad usw. Für diese Probleme muss man eine gute Lösung finden. Nebst der technischen Sanierung muss man sich aber gleichzeitig auch überlegen, ob nicht noch andere Dinge verbesserungswürdig sind. Denn die Handwerker kommen sowieso ins Haus, und die Einstellung «wenn schon, denn schon» ist selten falsch. Oft ist übrigens auch eine veraltete Küche der Auslöser für einen Renovationsschub. In der Schweiz gibt es immer noch viele Küchen, die nicht mehr zum heutigen Leben passen.

Wie muss denn eine Küche heute sein?

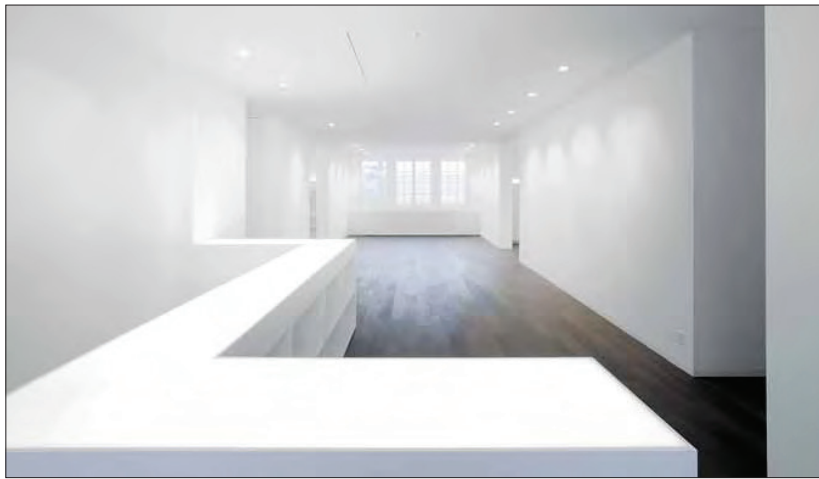
Regina Gonthier: Offen. Das ist wichtig. Sie muss räumlich verbunden sein mit dem Bereich, in dem das Leben stattfindet. Abgeschlossene Küchen findet man heute nur noch in Bauernhäusern – weil sie dort als Hauptfamilienraum dienen – oder in sehr wohlhabenden Kreisen, die Personal fürs Kochen und den Service beschäftigen. Aber kochende Hausfrauen und Hausmänner sind kein Personal. Sie wollen nicht irgendwo in einem abgeschlossenen Raum arbeiten, sondern «dabei sein».

Haben offene Küchen auch Nachteile?

Regina Gonthier: Nein. Dank der heutigen, sehr effizienten Dunstabzugshauben und leiser Haushaltgeräte sind Geruch und Geräusche kein Problem mehr. Und wenn die Küche so konzipiert ist, dass man vom Wohn-/Essraum aus das manchmal unvermeidliche «Gnuusch» nicht sieht, ist es auch kein ästhetisches Problem. Im Gegenteil: Wenn eine schöne Küche gut in einen grosszügigen Wohnraum integriert wird, sieht das wie ein schönes Möbel aus.

Ihr wichtigster Tipp für Umbau- und Sanierungswillige?

Regina Gonthier: Denken Sie bei der Planung einer energetischen Sanierung auch daran, dass das eine wunderbare Gelegenheit ist, Ihr Haus auch sonst noch zu verjüngen.



Ein kleinräumiges Chalet im Berner Oberland bekommt ein neues Innenleben

Die Liegenschaft, ein Chalet aus den Siebzigerjahren mit mehreren Ferienwohnungen, befindet sich in privilegierter Lage mit schöner Aussicht auf die Berge. Das Projekt umfasst die Zusammenlegung von zwei übereinanderliegenden 3-Zimmer-Wohnungen. Grundrisstypologie und Wohnungsgrößen entsprechen nicht den Bedürfnissen der neuen Eigentümer. Ziel des Umbaus war die **Aufwertung der Raumqualität** und die Erneuerung der Sanitärräume. Eine besondere Schwierigkeit dabei war die geringe Raumhöhe. Im oberen Geschoss ist ein **grosszügiger Wohn-/Essraum mit unauffälliger Küche** entstanden. Die statisch notwendigen Stützen wurden in zwei freistehende Möbel integriert, welche den Raum gliedern, ihn aber als Einheit erfahren lassen. Im unteren Geschoss befinden sich die Schlafzimmer.

(Foto: Beat Schweizer)



Nebenprodukt einer Sanierung: die Riesenterrasse für Freiluft-Fans



Das südorientierte Einfamilienhaus aus den Dreissigerjahren wurde auf der Nordseite mit einer Terrasse erweitert. Damit konnte der Bezug zum Aarehang gewährleistet und ein **Aussenzimmer als Ort der Entspannung** zwischen den Bäumen realisiert werden.

(Foto: Alain Gonthier)

Eine konsequente Sanierung für zeitgemässes Wohnen im Dachgeschoss

Das Herrschaftshaus von 1910 befindet sich an privilegierter Lage im Kirchenfeldquartier. Ziel war, das **Dachgeschoss als eigenständige Wohnung** umzubauen. Die Dachwohnung ist als kontinuierlicher Raum konzipiert und lässt den gut proportionierten quadratischen Grundriss des Hauses als Ganzes erleben. Der Hauptraum verläuft in der Ost-West Achse, betont die Hauptorientierung des Hauses und nimmt spielerisch die versetzten Achsen der Dachlarkarnen auf der Nord- und Südseite auf. Aussen erfährt die Erscheinung der Liegenschaft keine Änderungen.

(Fotos: Beat Schweizer)

Die Ergänzung guter Architektur mit einem Anbau, den man nicht als solchen erkennt

Hauptaufgabe der **umfassenden Renovation** der Residenz der Liechtensteinschen Botschaft in Bern war die Sanierung der technischen Installationen und die Erweiterung und Verbesserung des offiziellen Empfangsbereiches. Der repräsentative Essraum-Anbau mit dem erhöhten Oblicht setzt einen neuen Akzent. Der längs gerichtete Raum erweitert sich optisch in den mit einer Kunstinstallation neu gestalteten Hof auf der einen und zum neuen Aussensitzplatz

auf der anderen Seite. Grundhaltung des Projekts ist die **Wahrung des Charakters des Originalbaus** von 1966 und der sanfte Übergang von Bestehendem zu Neuem. Erst auf den zweiten Blick erkennt man, was bereits da war und was neu hinzu gekommen ist. Originalbau: Jean-Pierre und Tatjana Décoppet Architekten; Kunst am Bau: Ueli + Susi Berger, Ersigen. (Foto: Croci & du Fresne)

